

# Unternehmensinsolvenzen in Europa



 **Jahr 2017/18**

**Creditreform**  
Wirtschaftsforschung



## INHALT

## SEITE

|          |  |           |
|----------|--|-----------|
| <b>1</b> | <b>Insolvenzen in Westeuropa im Jahr 2017 – Zahlen und Entwicklungen</b> | <b>1</b>  |
| 1.1      | Einleitung   | 1         |
| 1.2      | Die Entwicklung 2016/17 in den Ländern                                   | 1         |
| 1.3      | Insolvenzen nach Wirtschaftsbereichen                                    | 10        |
| <b>2</b> | <b>Finanzierungs- und Liquiditätssituation europäischer Unternehmen</b>  | <b>14</b> |
| 2.1      | EBIT-Marge – Umsätze und Erträge   | 14        |
| 2.2      | Eigenkapital   | 16        |
| 2.3      | Forderungslaufzeiten   | 19        |
| <b>3</b> | <b>Unternehmensinsolvenzen in Mittel- und Osteuropa</b>                  | <b>20</b> |
| <b>4</b> | <b>Insolvenzen in den USA</b>  | <b>26</b> |
| <b>5</b> | <b>Zusammenfassung</b>   | <b>27</b> |
|          | <b>Verzeichnis der Informationsquellen</b>                               |           |



## ■ 1 Insolvenzen in Westeuropa im Jahr 2017 – Zahlen und Entwicklungen

### 1.1 Einleitung

Die Wirtschaft Europas entwickelte sich auch im Jahr 2017 weiter positiv. Die Wachstumsdynamik dürfte sogar höher als in den Vorjahren gewesen sein. Wichtigste Säule des Aufschwungs war die Binnenkonjunktur. Die Arbeitslosigkeit verringerte sich spürbar und die Einkommen stiegen. Zudem fassten auch die Unternehmen Vertrauen in die konjunkturelle Erholung und investierten mehr. Einen wichtigen Wachstumsbeitrag liefern auch zunehmend die Exporte. Vor allem politische Unsicherheitsfaktoren wie der Ausgang des Brexit und zunehmende protektionistische Wirtschaftstendenzen bilden für die europäischen Volkswirtschaften aber weiterhin ein hohes Gefahrenpotenzial.

*Wirtschaftsaufschwung in  
Europa gewinnt an Kraft*

Die vorliegende Darstellung zeigt, wie es um die Unternehmensstabilität in Europa im Hinblick auf Insolvenzen und die Insolvenzgefährdung steht. Gerade für mittelständische Exportunternehmen, die nicht mit eigenen Produktions- oder Vertriebsstützpunkten im europäischen Ausland vertreten sind, ist es entscheidend zu wissen, welche wirtschaftlichen Risiken bei ihren Geschäftspartnern jenseits der Grenze bestehen.

### 1.2 Die Entwicklung 2016/17 in den Ländern

Zunächst zu den Entwicklungen in Westeuropa: Hierzu zählen die EU-15 Staaten plus Norwegen und die Schweiz. In dieser Region setzte sich der Rückgang der Insolvenzen fort. Im Jahr 2017 wurden insgesamt 164.181 Unternehmensinsolvenzen gezählt. Das war der niedrigste Stand seit 2008. Im Vergleich zum Vorjahr (2016: 171.413 Fälle) verringerten sich die Insolvenzzahlen nochmals um 4,2 Prozent (rund 7.200 Fälle). Gegenüber dem historischen Höchststand (2013: 192.769 Fälle) hat sich das Insolvenzgeschehen

*Unternehmensinsolvenzen:  
niedrigster Stand seit  
2008*

damit deutlich abgeschwächt (minus 28.600 Fälle). Ausschlaggebend für diese positive Entwicklung im westlichen Europa war die Fortsetzung des Wirtschaftsaufschwungs mit insgesamt günstigen Rahmenbedingungen für die Unternehmen.

**Tab. 1: Unternehmensinsolvenzen in Westeuropa**

| ■                 | 2017           | 2016           | 2015           | 2014           | 2013           | Veränderung<br>2016/17<br>in Prozent |
|-------------------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|--------------------------------------|
| Belgien           | 9.968          | 9.170          | 9.762          | 10.736         | 11.739         | + 8,7                                |
| Dänemark          | 6.383          | 6.674          | 4.029          | 4.049          | 4.993          | - 4,4                                |
| Deutschland       | 20.140         | 21.560         | 23.180         | 24.030         | 26.120         | - 6,6                                |
| Finnland          | 2.160          | 2.408          | 2.574          | 2.954          | 3.131          | - 10,3                               |
| Frankreich        | 54.470         | 57.953         | 61.429         | 60.853         | 60.980         | - 6,0                                |
| Griechenland      | 120            | 108            | 189            | 330            | 392            | +11,1                                |
| Großbritannien *) | 18.401         | 17.976         | 15.983         | 17.660         | 18.935         | + 2,4                                |
| Irland            | 874            | 1.032          | 1.049          | 1.164          | 1.365          | - 15,3                               |
| Italien           | 14.108         | 15.057         | 16.015         | 16.101         | 14.272         | - 6,3                                |
| Luxemburg         | 935            | 983            | 873            | 845            | 1.016          | - 4,9                                |
| Niederlande       | 3.290          | 4.399          | 5.271          | 6.645          | 8.375          | - 25,2                               |
| Norwegen          | 4.557          | 4.544          | 4.462          | 4.803          | 4.564          | + 0,3                                |
| Österreich        | 5.318          | 5.534          | 5.422          | 5.600          | 5.626          | - 3,9                                |
| Portugal          | 6.284          | 7.195          | 7.288          | 6.773          | 8.131          | - 12,7                               |
| Schweden          | 6.394          | 6.019          | 6.433          | 7.158          | 7.701          | + 6,2                                |
| Schweiz           | 6.684          | 6.504          | 6.098          | 5.867          | 6.495          | + 2,8                                |
| Spanien           | 4.095          | 4.297          | 5.097          | 6.564          | 8.934          | - 4,7                                |
| <b>Gesamt</b>     | <b>164.181</b> | <b>171.413</b> | <b>175.154</b> | <b>182.132</b> | <b>192.769</b> | <b>- 4,2</b>                         |

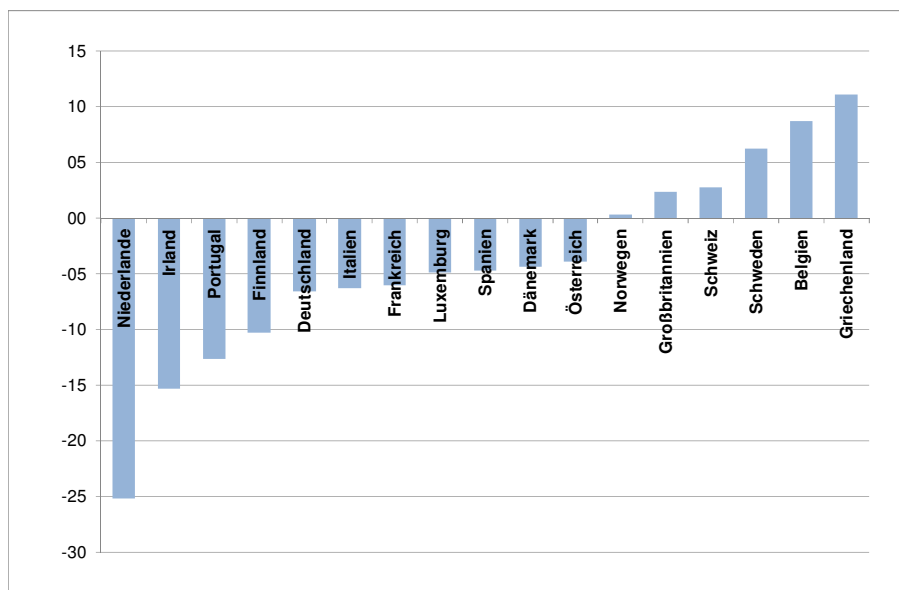
\*) neue Berechnungsmethode ab 2015; Datenrevision ab 2008

### *Einige Länder gegen den Trend*

Regional entwickelte sich das Insolvenzgeschehen in Westeuropa zuletzt aber unterschiedlich. In sechs der insgesamt 17 betrachteten Länder war gegen den allgemeinen Trend ein Anstieg bei den Unternehmensinsolvenzen zu beobachten (vgl. auch Abb. 1). Ein deutliches Plus verzeichnet dabei Griechenland (plus 11,1 Prozent), gefolgt von Belgien (plus 8,7 Prozent) und Schweden (plus 6,2 Prozent). Mehr Insolvenzen waren auch in der Schweiz (plus 2,8 Prozent) und in Großbritannien (plus 2,4 Prozent) zu verzeichnen. In Norwegen (plus 0,3 Prozent) blieb die Insolvenzzahl faktisch auf Vorjahresniveau.

Deutlich weniger Insolvenzen gab es hingegen erneut in den Niederlanden (minus 25,2 Prozent) sowie in Finnland (minus 10,3 Prozent). Auch in ehemaligen Euro-Krisenländern wie Portugal (minus 12,7 Prozent), Irland (minus 15,3 Prozent) und Spanien (minus 4,7 Prozent) entwickelte sich das Insolvenzgeschehen weiter rückläufig. Das gilt auch für Frankreich (minus 6,0 Prozent) und Deutschland (minus 6,6 Prozent).

**Abb. 1: Entwicklung der Unternehmensinsolvenzen in Westeuropa 2016/17**



Veränderungen in Prozent; Quelle: Creditreform

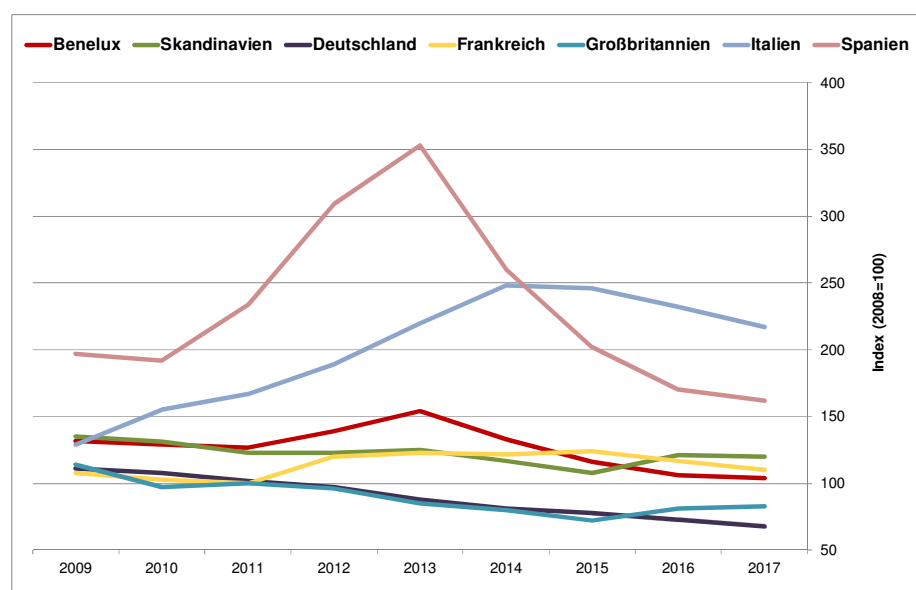
Das Insolvenzgeschehen bildet meist nur einen Bruchteil aller Unternehmensliquidationen ab. In vielen Ländern werden insbesondere Kleinunternehmen bei wirtschaftlichen Schwierigkeiten oftmals ohne ein reguläres Insolvenzverfahren geschlossen und aus den Registern gelöscht (Schließungen West- und Osteuropa: 2,2 Millionen Unternehmen, davon 620.000 in Osteuropa). Das Ausmaß dieser sich außerhalb des Insolvenzrechts vollziehenden Unternehmensschließungen variiert von Land zu Land. Es ist aber davon auszugehen, dass solche Schließungen ein Vielfaches der jährlichen Insolvenzzahl ausmachen. Unterschiedlich ist auch die Handhabung von Selbstständigen in der Insolvenzstatistik. Teilweise fließen diese nicht mit in die Statistik der Unterneh-

mensinsolvenzen ein, sondern werden als Privatinsolvenz ausgewiesen. In anderen Fällen werden Selbstständige teilweise nur ab einer bestimmten Größe bzw. Gläubigerzahl ausgewiesen. Insgesamt ist davon auszugehen, dass gerade Kleinstkonkurse von selbstständig Tätigen als unternehmerische Insolvenzverfahren untererfasst sind.

*Insolvenzen in Spanien und Italien deutlich über dem Vorkrisenniveau*

In Ländern wie Deutschland und Großbritannien entwickelte sich das Insolvenzgeschehen seit dem Höhepunkt der Finanzkrise im Jahr 2009 deutlich rückläufig. Hier wird das Vorkrisenniveau (2008) seitdem deutlich unterschritten. In den Benelux-Ländern sinken die Insolvenzzahlen erst seit dem Jahr 2014. Mittlerweile liegt die Zahl der Unternehmensinsolvenzen aber nur noch knapp über dem Niveau von 2008. Diese Entwicklung findet sich in ähnlicher Form auch in Frankreich. Weiterhin deutlich höher als vor der Krise sind die Insolvenzzahlen in Italien und Spanien, wenngleich sich das Insolvenzgeschehen insbesondere in Spanien gegenüber dem Höchstwert im Jahr 2013 deutlich entspannt hat. Italien verzeichnet nach wie vor mehr als doppelt so viele Insolvenzen wie vor der Krise. Von einer echten Trendwende kann hier nur ansatzweise gesprochen werden.

**Abb. 2: Entwicklung der Unternehmensinsolvenzen in ausgewählten Ländern und Regionen**



Angaben in Indexpunkten; Quelle: Creditreform



Im Folgenden erfolgt ein Blick auf die Insolvenzentwicklung in den einzelnen Ländern:

In **Großbritannien** (England, Wales, Schottland, Nordirland) nahm die Zahl der Unternehmensinsolvenzen um 2,4 Prozent auf insgesamt 18.401 Fälle zu. Bereits im Vorjahr (2016) war ein Anstieg zu verzeichnen gewesen – damals plus 12,5 Prozent. Trotz des Anstiegs bleiben die Insolvenzzahlen unter dem bisherigen Rekordstand (2009: 25.288). In der Insolvenzentwicklung sind aber bereits negative Effekte des Brexit-Referendums für die britische Wirtschaft erkennbar. Das Wirtschaftswachstum im Jahr 2017 war sogar schwächer als im Vorjahr. Groß sind weiterhin die Unsicherheiten auf beiden Seiten des Kanals über die weitere Entwicklung der Handelsbeziehungen nach dem Brexit. Schlecht für die Verbraucher und damit für die Binnenkonjunktur sind zudem die deutlichen Inflationstendenzen.

*Brexit schadet britischer Wirtschaft*

Ein kräftiges Wirtschaftswachstum von 2,2 Prozent ließ die Insolvenzen in **Deutschland** weiter zurückgehen. Im Jahr 2017 wurden 20.140 Unternehmensinsolvenzen registriert (2016: 21.560). Das war der niedrigsten Wert seit 1999 und der achte Rückgang in Folge. Ausschlaggebend für die anhaltend positive Entwicklung war primär die gute Wirtschaftslage in Form eines steigenden privaten und staatlichen Konsums. Auch die Unternehmensinvestitionen zogen zuletzt kräftig an. Vom Außenhandel kamen hingegen kaum Wachstumsimpulse, da die Importe stärker als die Exporte zulegten.

*Deutschland: achter Rückgang in Folge*

In den **Benelux-Ländern** verlief die Insolvenzentwicklung uneinheitlich. Während in den Niederlanden die Zahl der Unternehmensinsolvenzen deutlich um ein Viertel auf 3.290 Fälle sank, verzeichnete Belgien – gegen den Trend – einen Anstieg. In Belgien wurden im Jahr 2017 9.968 Unternehmensinsolvenzen registriert (2016: 9.170). Im Vorjahr meldete Belgien noch ein Minus von

*Weniger Insolvenzen in den Niederlanden, mehr in Belgien*

6,1 Prozent. In Luxemburg hingegen gab es diesmal einen Rückgang um knapp fünf Prozent.

Wie schon im Vorjahr nahmen die Insolvenzzahlen in der **Schweiz** zu (plus 2,8 Prozent). Im Jahr 2017 wurden insgesamt 6.684 Unternehmensinsolvenzen registriert (2016: 6.504). Die Zahl der Ausfälle erreichte damit den höchsten Stand seit dem Jahr 2012. Für die Schweiz war 2017 erneut ein vergleichsweise schwaches Wirtschaftsjahr. Die Wachstumsrate des Bruttoinlandsproduktes fiel mit knapp 1 Prozent sogar noch unter den Vorjahreswert zurück. Vor allem das dominierende Dienstleistungsgewerbe konnte kaum positive Akzente setzen. Etwas besser entwickelt sich zunehmend die Industrieproduktion, die von der Abwertung des Schweizer Franken profitiert.

### *In der Schweiz steigen die Insolvenzen*

**Österreich** meldet einen leichten Rückgang der Insolvenzzahlen (minus 3,9 Prozent), nachdem im Vorjahr noch ein Anstieg zu verzeichnen war. So gingen im Jahr 2017 insgesamt 5.318 Firmen in Konkurs (2016: 5.534). Das war der niedrigste Stand seit 15 Jahren. Rund 16.000 Arbeitnehmer waren betroffen. Österreichs Wirtschaft ist 2017 außergewöhnlich stark gewachsen (plus 3,0 Prozent). Dabei machte sich die hohe Exportorientierung positiv bemerkbar. Da mehr Produktionskapazitäten aufgebaut wurden, zogen die Unternehmensinvestitionen an. Auch der private Verbrauch lieferte einen positiven Wachstumsbeitrag.

Das Insolvenzgeschehen in den **skandinavischen Ländern**, zu denen diese Analyse neben Dänemark, Schweden und Norwegen auch das Euro-Land Finnland zählt, zeigt spürbare Rückgänge in Finnland (minus 10,3 Prozent) und Dänemark (minus 4,4 Prozent), gleichzeitig aber mehr Unternehmensinsolvenzen in Schweden (plus 6,2 Prozent). Trotz des aktuellen Anstiegs blieb die Zahl deutlich unter dem bisherigen Höchstwert (2009: 7.892). In Finnland erreichte die Zahl der Unternehmensinsolvenzen im Jahr 2017 sogar ein 10-Jahres-Tiefstand. Norwegen

### *Finnland: so wenige Insolvenzen wie seit 10 Jahren nicht*

verzeichnete 2017 zwar eine etwas stärkere wirtschaftliche Dynamik als im Vorjahr, nach wie vor hatte das stark vom Rohstoffexport abhängige Land aber mit dem volatilen Ölpreis zu kämpfen, in dessen Folge die Industrieinvestitionen zurückgegangen sind. Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen blieb in diesem Umfeld nahezu unverändert (2017: 4.557; 2016: 4.544).

In **Frankreich** wurden im Jahr 2017 54.470 Unternehmensinsolvenzen gezählt (2016: 57.953). Das Insolvenzgeschehen hat sich damit weiter beruhigt. Grund für diese anhaltend positive Entwicklung ist ein stabiles Wirtschaftswachstum von knapp zwei Prozent im Jahr 2017. Die jahrelange Stagnationsphase scheint damit überwunden. Vor allem privater Konsum und Investitionen waren die Wachstumstreiber. Die strukturellen Defizite will die neue Regierung mit Reformen beispielsweise beim Arbeitsmarkt und den Steuern angehen.

### *Frankreich überwindet Stagnation*

In **Italien** blieben die Insolvenzzahlen im Jahr 2017 auf einem hohen Niveau. Während sich das Insolvenzaufkommen in vielen Teilen Europas zunehmend beruhigt, liegt die Zahl der betroffenen Unternehmen in Italien weiterhin markant über dem Vorkrisenniveau. Zuletzt waren 14.108 Unternehmen von der Pleite betroffen. Zum Vergleich: Im Jahr 2008 wurden 6.498 Insolvenzen verzeichnet. Allerdings hat sich das Wirtschaftswachstum zuletzt beschleunigt und lag 2017 so hoch wie seit sieben Jahren nicht. Diese Entwicklung machte sich auch in einem rückläufigen Insolvenzgeschehen (minus 6,3 Prozent) bemerkbar. Insgesamt zählt Italien in Europa aber weiterhin zu den Krisenkandidaten. Das Land leidet nach wie vor unter einer hohen Verschuldung und einer Vielzahl notleidender Kredite.

### *Immer noch viele Insolvenzen in Italien*

In **Portugal** setzte sich der Rückgang der Insolvenzzahlen 2017 fort. Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen verringerte sich um 12,7 Prozent. 6.284 insolvente Unternehmen wurden registriert

(2016: 7.195). Für die Unternehmen haben sich die Rahmenbedingungen weiter verbessert. Die wirtschaftliche Erholung in Portugal verstetigte sich. Mit einem Plus von 2,6 Prozent entwickelte sich das Wirtschaftswachstum im Jahr 2017 dynamisch. Vor allem die Binnenkonjunktur brachte positive Impulse. Auch macht die Haushaltskonsolidierung Fortschritte. Staatsanleihen erhielten wieder ein Investment-Grade-Rating. Gleichwohl bleibt das Haushaltsdefizit des öffentlichen Sektors ein Problem.

### *In Spanien setzt sich die Erholung fort*

Weiter positiv entwickelte sich das Insolvenzgeschehen in **Spanien**. Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen verringerte sich erneut – diesmal um 4,7 Prozent auf 4.095 Fälle. Im Vorjahr war es sogar zu einem Minus von 15,7 Prozent gekommen. Zwar liegt die Zahl der Unternehmensinsolvenzen damit deutlich unter den bisherigen Höchstständen von 2012 (7.799) und 2013 (8.934), sie ist allerdings immer noch fast doppelt so hoch wie vor der Eurokrise. Spanien zählte neben Deutschland im Jahr 2017 zu den Stützen der Konjunktur in Europa. Nach den wachstumsstarken Jahren – 2016 und 2017 stieg das Bruttoinlandsprodukt jeweils um gut drei Prozent – lag die Wirtschaftsleistung Spaniens erstmals wieder über dem Vorkrisenniveau von 2008.

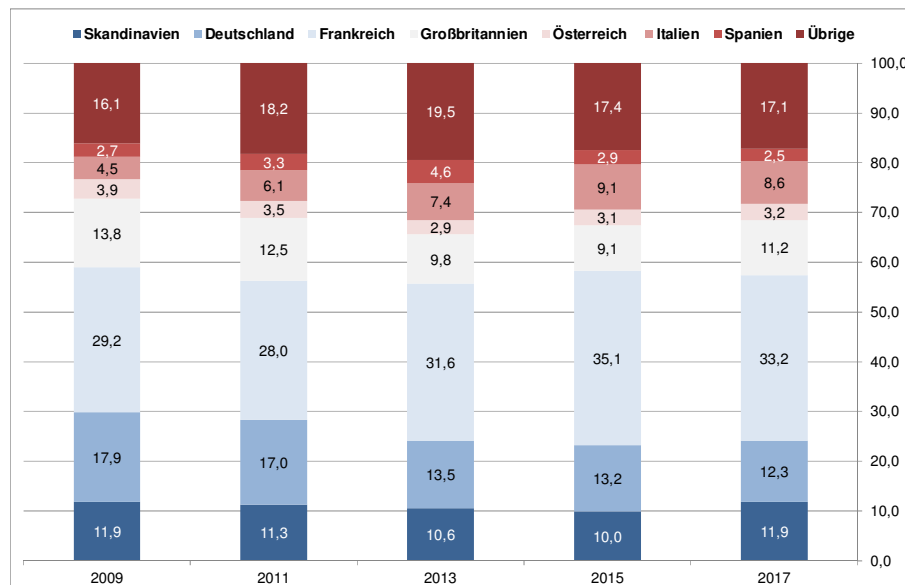
### *Wachstumsstarkes Irland*

In **Irland** waren die Unternehmensinsolvenzen so niedrig wie seit dem Jahr 2008 nicht mehr. 2017 wurden insgesamt 874 Fälle registriert (2016: 1.032 Fälle). Das Land zählt seit einiger Zeit zu den am dynamischsten wachsenden Regionen Europas. Die Wachstumsrate lag im Jahr 2017 bei rund fünf Prozent. Die am Außenhandel orientierte irische Wirtschaft ist mit ihrer hohen Wettbewerbsfähigkeit auf den europäischen Binnenmarkt und den britischen Markt ausgerichtet. Zudem hat Irland in erheblichem Maße ausländische Direktinvestitionen angezogen. All das hat den wirtschaftlichen Erholungsprozess in den vergangenen Jahren beflügelt. Weiterhin ist allerdings der Brexit ein Risiko.

Langfristig gestiegen ist der Anteil Frankreichs an allen Unternehmensinsolvenzen in Westeuropa (von 29,2 Prozent im Jahr 2009 auf 33,2 Prozent im Jahr 2017). Auch der Anteil Skandinaviens hat sich in den letzten Jahren tendenziell erhöht. 2017 betrug er 11,9 Prozent – nach 10,0 Prozent zwei Jahre zuvor. Zuletzt wieder erhöht hat sich der Anteil Großbritanniens auf aktuell 11,2 Prozent. Weiter verringert hat sich hingegen das Gewicht Deutschlands. Die Bundesrepublik stellt nunmehr 12,3 Prozent des westeuropäischen Insolvenzaufkommens. Im Jahre 2009 waren es noch 17,9 Prozent. Spanien verzeichnet ebenso einen abnehmenden Trend – vor allem im Vergleich zu den Höchstwerten im Jahr 2013. Das gilt auch für die übrigen Länder Westeuropas, unter denen sich die ehemaligen Krisenländer Irland, Portugal, Griechenland befinden. Der Anteil Italiens am Insolvenzgeschehen hat hingegen langfristig zugenommen. Zuletzt betrug er 8,6 Prozent. Das ist ein fast doppelt so hoher Anteil wie im Jahr 2009.

### Steigender Anteil Großbritanniens am Insolvenzgeschehen

**Abb. 3: Verteilung der Unternehmensinsolvenzen in Westeuropa**



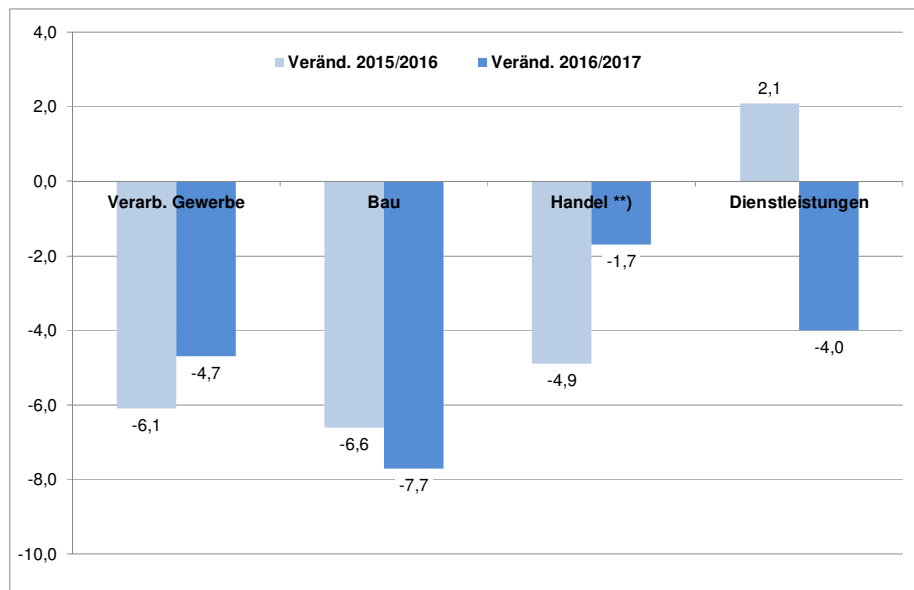
Angaben in Prozent; Quelle: Creditreform

### 1.3 Insolvenzen nach Wirtschaftsbereichen

Im Jahresvergleich 2016/2017 war das Insolvenzgeschehen in Westeuropa vor allem im Baugewerbe deutlich rückläufig (minus 7,7 Prozent). Auch im Verarbeitenden Gewerbe sanken die Insolvenzzahlen zuletzt spürbar (minus 4,7 Prozent). Im Vorjahr stand hier allerdings noch ein Minus von 6,1 Prozent zu Buche. Im Dienstleistungssektor (minus 4,0 Prozent) nahm die Zahl der Insolvenzen diesmal ebenfalls deutlich ab (Vorjahr: plus 2,1 Prozent). Im Handel sanken sie 2017 hingegen nur geringfügig (minus 1,7 Prozent).

*Deutlich weniger Insolvenzen im europäischen Bau-sektor*

**Abb. 4: Veränderungen in den Hauptwirtschaftsbereichen in Westeuropa 2015/2016 und 2016/2017 \*)**



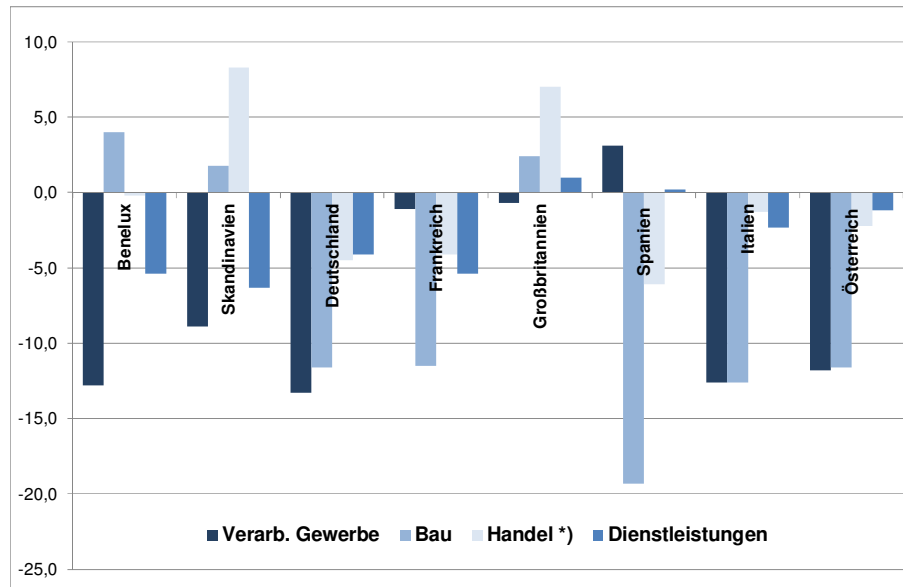
Veränderungen in Prozent; \*) ohne Irland u. Griechenland; \*\*) inkl. Horeca  
Quelle: Creditreform

*Verarbeitendes Gewerbe profitiert in vielen Ländern*

Der Blick auf die Entwicklung der Insolvenzen in den Hauptwirtschaftsbereichen in ausgewählten Ländern Westeuropas zeigt in Deutschland, den Benelux-Ländern, Italien, Österreich sowie Skandinavien deutliche prozentuale Rückgänge im Verarbeitenden Gewerbe. Im Baugewerbe nahmen die Insolvenzen vor allem in Spanien, Deutschland, Italien, Frankreich und Österreich stark ab. Mehr Insolvenzen am Bau gab es hinge-

gen in den Benelux-Ländern, Großbritannien und Skandinavien.

**Abb. 5: Veränderungen in den Hauptwirtschaftsbereichen nach Ländern bzw. Regionen 2016/2017**



Veränderungen in Prozent; \*) inkl. Horeca; Quelle: Creditreform

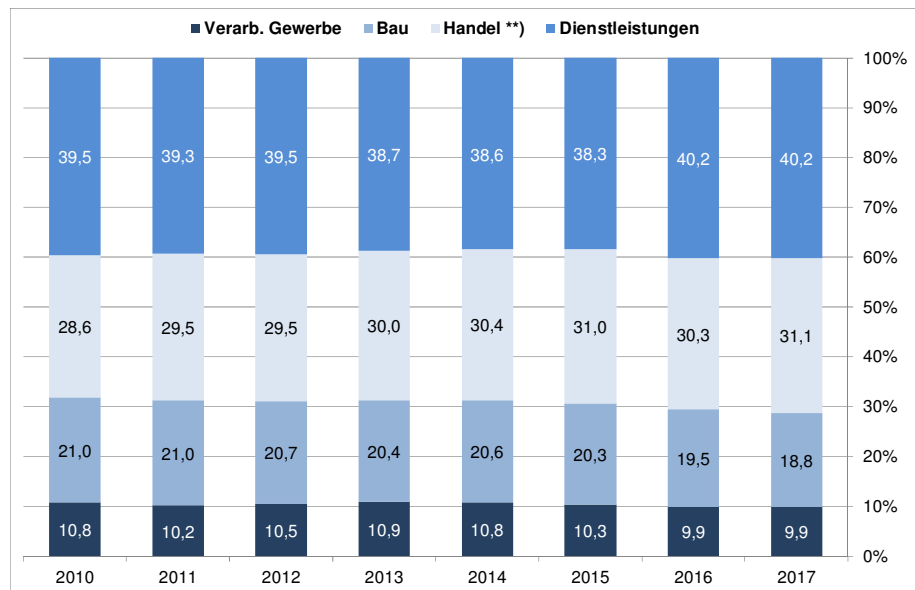
Im Handel war die Entwicklung eher uneinheitlich. Während in Skandinavien und Großbritannien die Insolvenzen in diesem Sektor zunahmen, verzeichneten die übrigen Staaten Westeuropas hier Rückgänge. Mit Ausnahme von Großbritannien und Italien meldeten alle betrachteten Länder weniger Insolvenzen im Dienstleistungsgewerbe.

Der Dienstleistungssektor dominiert das Insolvenzgeschehen. 40,2 Prozent aller insolventen Unternehmen waren dem Dienstleistungsgewerbe zugehörig. Gegenüber dem Vorjahr hat sich der entsprechende Anteil nicht verändert. Konstant blieb auch der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes mit 9,9 Prozent. Das Baugewerbe zeigt nicht nur eine gute Wirtschaftslage, sondern verringerte auch seinen Anteil am Insolvenzgeschehen in den letzten Jahren spürbar. Aktuell entstammen noch 18,8 Prozent der Unternehmensinsolvenzen dem Baugewerbe. In den Jahren 2010 und 2011 waren es schon einmal 21,0 Prozent. Mit einem Anteil von 31,1 Prozent an allen Insolvenzen weist der Handel (inkl. Hotel und Gastgewerbe) den zweit-

### Weniger Bauinsolvenzen

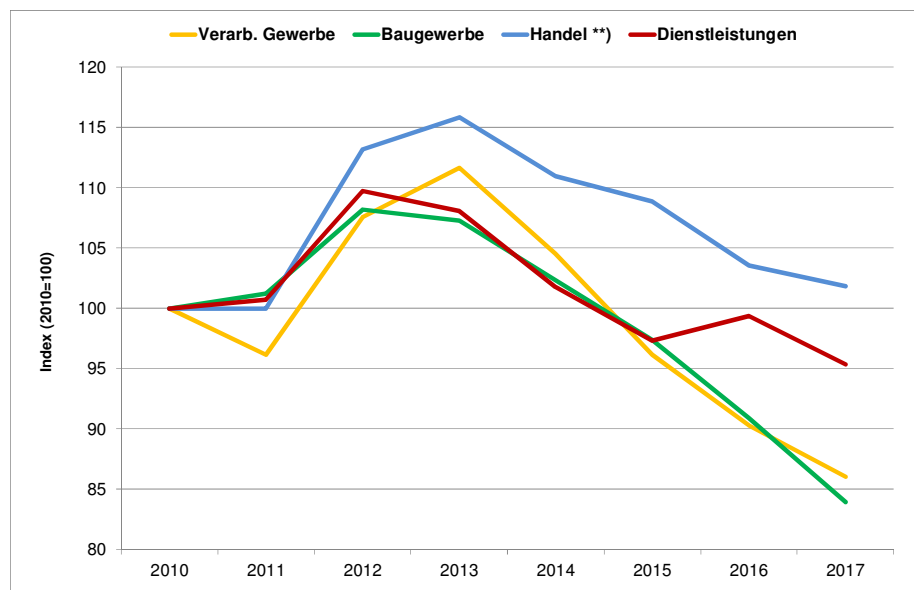
höchsten Wert aller Hauptwirtschaftsbereiche auf. Im Vorjahr betrug der entsprechende Wert noch 30,3 Prozent, im Jahr 2010 war er mit 28,6 Prozent noch geringer. Das zeigt, dass Handel und Gastgewerbe bislang weniger stark als andere Wirtschaftsbereiche vom Wirtschaftsaufschwung in Europa profitiert haben.

**Abb. 6: Anteil der Hauptwirtschaftsbereiche am Insolvenzgeschehen in Westeuropa 2010 bis 2017 \*)**



Angaben in Prozent; \*) ohne Irland u. Griechenland; \*\*) inkl. Horeca  
Quelle: Creditreform

**Abb. 7: Entwicklung der Insolvenzen in den Hauptwirtschaftsbereichen 2010 bis 2017 \*)**



Angaben in Indexpunkten; \*) ohne Irland u. Griechenland. \*\*) inkl. Horeca



Die Zahl der jährlichen Insolvenzen liegt mittlerweile vor allem im Verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe deutlich unterhalb des 2010er Wertes. Im Handel sind die Insolvenzzahlen in dieser langen Sicht dagegen nicht gesunken.

Der Blick in die nationalen Insolvenzstatistiken zeigt Unterschiede in der Betroffenheit der Wirtschaftsbereiche. Über dem westeuropäischen Durchschnitt liegt der Anteil des Baugewerbes am Insolvenzgeschehen insbesondere in Frankreich (22,4 Prozent), aber auch in Skandinavien (20,1 Prozent) und Italien (19,4 Prozent). Der Handel dominiert in den Benelux-Ländern (40,7 Prozent) sowie auch in Frankreich (35,8 Prozent) stärker als in anderen Ländern das nationale Insolvenzgeschehen. In Deutschland, der Schweiz und Großbritannien weisen Dienstleistungsunternehmen einen sehr hohen Insolvenzanteil auf. Mehr als jedes zweite insolvente Unternehmen kam hier aus diesem Wirtschaftsbereich.

### *Baugewerbe und Handel dominieren Frankreichs Insolvenzstatistik*

**Tab. 2: Insolvenzen nach Hauptwirtschaftsbereichen 2016/17 in ausgewählten Ländern und Regionen**

| ■                 | Verarb. Gewerbe |            | Bau         |             | Handel *)   |             | Dienstleistung **) |             |
|-------------------|-----------------|------------|-------------|-------------|-------------|-------------|--------------------|-------------|
|                   | 2017            | 2016       | 2017        | 2016        | 2017        | 2016        | 2017               | 2016        |
| Benelux           | 5,3             | 6,0        | 15,1        | 14,2        | 40,7        | 39,8        | 38,9               | 40,1        |
| Skandinavien      | 7,3             | 7,9        | 20,1        | 19,6        | 31,2        | 28,5        | 41,5               | 43,9        |
| Deutschland       | 7,4             | 8,0        | 14,9        | 15,8        | 21,2        | 20,8        | 56,5               | 55,4        |
| Frankreich        | 10,0            | 9,5        | 22,4        | 23,8        | 35,8        | 35,1        | 31,8               | 31,6        |
| Großbritannien    | 9,7             | 10,0       | 15,4        | 15,4        | 23,1        | 22,1        | 51,8               | 52,5        |
| Spanien           | 14,4            | 13,3       | 15,4        | 18,2        | 26,9        | 27,3        | 43,3               | 41,2        |
| Italien           | 19,3            | 20,7       | 19,4        | 20,8        | 31,7        | 30,1        | 29,6               | 28,4        |
| Österreich        | 4,5             | 4,9        | 17,4        | 18,9        | 33,8        | 33,2        | 44,3               | 43,0        |
| Schweiz           | 7,0             | 6,4        | 19,2        | 19,4        | 20,3        | 20,9        | 53,5               | 53,3        |
| <b>Westeuropa</b> | <b>9,9</b>      | <b>9,9</b> | <b>18,8</b> | <b>19,6</b> | <b>31,1</b> | <b>30,3</b> | <b>40,2</b>        | <b>40,2</b> |

Angaben in Prozent; \*) inkl. Horeca; \*\*) evtl. fehlende Branchenangaben wurden zu Dienstleistungen gezählt

Unter der Einschränkung eines unterschiedlichen Insolvenzrechts in den Ländern Westeuropas und der Vergleichbarkeit der Statistiken zum Unternehmensbestand zeigt das Ranking der Insolvenzquoten deutliche Unterschiede in der relati-

ven Insolvenz betroffenheit. Dabei ist ein geregeltes Insolvenzverfahren nur eine Möglichkeit des Marktaustritts. Teilweise, wie beispielsweise in Südeuropa, sind Insolvenzverfahren dafür nicht der typische Weg. Im Gegenteil: Schließungen und sonstige Liquidationen werden in der Regel gewählt und verzerren den europaweiten Vergleich der Insolvenzquoten.

**Tab. 3: Insolvenzquoten in Westeuropa 2017**

| ■              | Insolvenzen je 10.000 Unternehmen |
|----------------|-----------------------------------|
| Luxemburg      | 269                               |
| Dänemark       | 245                               |
| Schweiz        | 197                               |
| Belgien        | 152                               |
| Frankreich     | 134                               |
| Norwegen       | 124                               |
| Österreich     | 91                                |
| Schweden       | 87                                |
| Großbritannien | 75                                |
| Deutschland    | 62                                |
| Portugal       | 62                                |
| Finnland       | 61                                |
| Irland         | 47                                |
| Italien        | 32                                |
| Niederlande    | 23                                |
| Spanien        | 12                                |
| <b>Gesamt</b>  | <b>66</b>                         |

Quelle: Eurostat, eigene Berechnungen

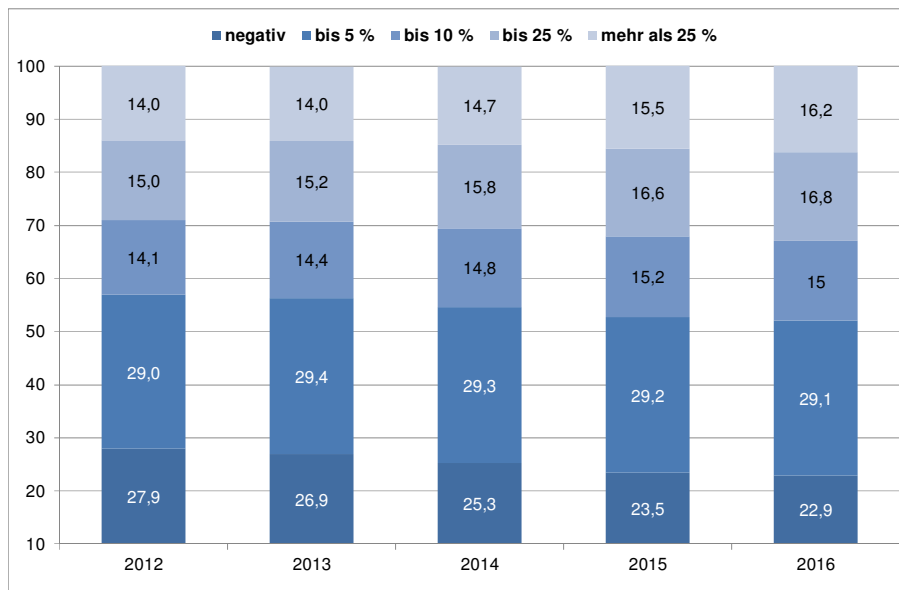
## ■ 2 Finanzierungs- und Liquiditätssituation europäischer Unternehmen

### 2.1 EBIT-Marge – Umsätze und Erträge

Eine Betrachtung der Finanz- und Liquiditätskennzahlen liefert wichtige Hinweise zur Unternehmensstabilität in Europa und zeigt Ursachen für Insolvenzentwicklungen auf. Anhand der hinterlegten Bilanzen von rund 3,1 Mio. westeuropäischen Unternehmen lassen sich zunächst die Ertragssituation bzw. deren Veränderung im Zeitab-

lauf darstellen und erste Rückschlüsse auf eventuelle Insolvenzrisiken ziehen. Die nachfolgenden Auswertungen und Ergebnisse basieren auf den Jahresabschlüssen von 2016 und den Veränderungen gegenüber dem Vorjahr.

**Abb. 8: EBIT-Marge bei westeuropäischen Unternehmen**



Angaben in Prozent; Quelle: Creditreform

Die Gewinnmargen der westeuropäischen Unternehmen (Ertrag in Prozent des Umsatzes) haben sich im Zuge der konjunkturellen Belebung weiter erholt. 16,2 Prozent der Unternehmen (Vorjahr: 15,5 Prozent) weisen eine hohe Gewinnspanne von mehr als 25 Prozent auf. Weitere 16,8 Prozent der Unternehmen zeigen Gewinnmargen im Bereich zwischen 10 und 25 Prozent. Gegenüber dem Vorjahr war auch das eine Verbesserung. Deutlich weniger Unternehmen in Westeuropa verfügen über eine negative Gewinnmarge. 2016 waren 22,9 Prozent der Unternehmen hiervon betroffen – im Jahr zuvor noch 23,5 Prozent. Gegenüber dem Jahr 2012 wird die Verbesserung noch deutlicher. Der Rückgang betrug in dieser Zeit fünf Prozentpunkte. Die rückläufige Insolvenzentwicklung ist letztlich Spiegelbild der verbesserten Ertragslage der Unternehmen.

Im Handel (inkl. Hotel- und Gastgewerbe) weisen zwar nur wenige Unternehmen eine sehr hohe Gewinnspanne von mehr als 25 Prozent auf (5,2 Prozent der Unternehmen), gegenüber dem Vorjahr zeigt sich aber eine positive Tendenz. Mittlerweile zeichnen sich auch im traditionell margenschwachen Handel mehr Unternehmen durch auskömmliche Gewinnmargen aus. Gleichzeitig nahm der Anteil der Unternehmen mit einer negativen EBIT-Marge von 26,0 auf 25,0 Prozent ab. Immer noch ist das aber ein überdurchschnittlich hoher Wert. Auch im westeuropäischen Baugewerbe hat sich die Gewinnsituation weiter gebessert.

**Tab. 4: EBIT-Marge (in %) im Jahr 2016 in ausgewählten Wirtschaftsbereichen**

| ■             | Baugewerbe  | Handel *)   |
|---------------|-------------|-------------|
| negativ       | 21,4 (22,2) | 25,0 (26,0) |
| bis 5 %       | 30,6 (30,7) | 40,9 (40,4) |
| bis 10 %      | 17,5 (17,3) | 16,3 (16,4) |
| bis 25 %      | 18,0 (17,7) | 12,7 (12,4) |
| mehr als 25 % | 12,6 (12,1) | 5,2 ( 4,8)  |

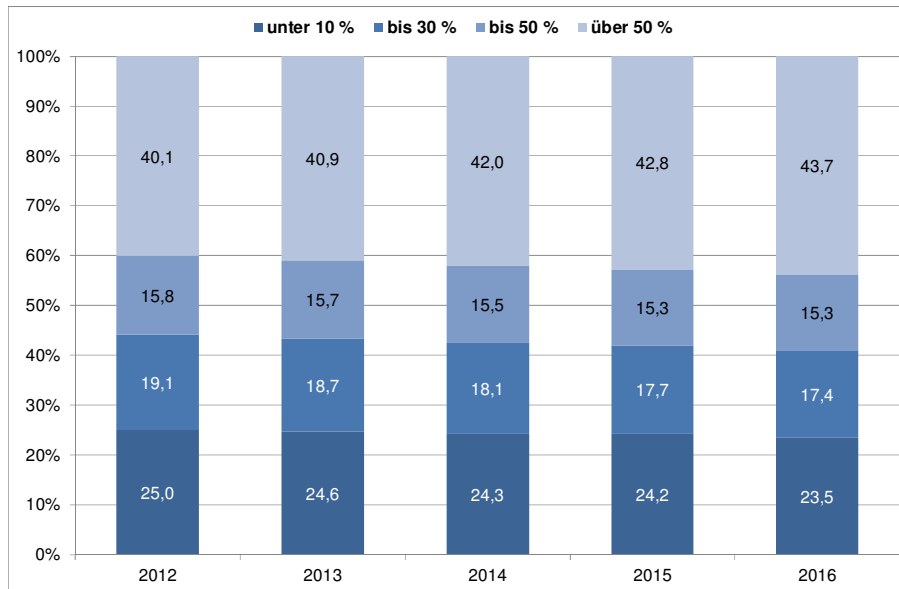
Angaben in Prozent; ( ) = 2015; \*) inkl. Horeca  
Quelle: Creditreform

## 2.2 Eigenkapital

Gut erholt zeigen sich die Eigenkapitalquoten der westeuropäischen Unternehmen. So weisen mehr Firmen als im Jahr zuvor eine sehr hohe Eigenkapitalquote von mehr als 50 Prozent auf. Der Anteil der Unternehmen, die über eine solch hohe Quote verfügen, stieg von 42,8 auf 43,7 Prozent. Eine sehr niedrige Eigenkapitalquote von unter 10 Prozent weisen noch 23,5 Prozent der Unternehmen auf. Gegenüber dem Jahr 2012 hat sich der Anteil dieser eigenkapitalschwachen Firmen um 1,5 Prozentpunkte verringert. Insofern bildet diese Entwicklung den Hintergrund für die positiven Trends bei den Insolvenzzahlen.

### Höhere Eigenkapitalquoten

**Abb. 9: Eigenkapitalquoten in Westeuropa**



Angaben in Prozent; Quelle: Creditreform

Deutlich an Stabilität gewonnen haben die Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe. Auf mittlerweile 37,3 Prozent beläuft sich der Anteil der Unternehmen mit einer soliden Eigenkapitalausstattung (Eigenkapitalquote > 50 Prozent). Im Jahre 2012 traf das nur auf 33,7 Prozent der Unternehmen zu. Nur noch 22,3 Prozent der Unternehmen muss eine zu niedrige Eigenkapitalquote (< 10 Prozent) attestiert werden (2012: 24,3 Prozent).

**Tab. 5a: Eigenkapitalquoten bei westeuropäischen Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe**

|               | 2016 | 2015 | 2014 | 2013 | 2012 |
|---------------|------|------|------|------|------|
| unter 10 %    | 22,3 | 23,0 | 23,5 | 23,9 | 24,3 |
| bis 30 %      | 21,5 | 21,7 | 22,0 | 22,4 | 22,9 |
| bis 50 %      | 18,9 | 18,8 | 18,9 | 19,0 | 19,1 |
| mehr als 50 % | 37,3 | 36,5 | 35,6 | 34,7 | 33,7 |

Angaben in Prozent, Quelle: Creditreform Datenbank, eigene Berechnungen

In dem Zeitraum seit 2012 hat sich insbesondere im Baugewerbe die Eigenkapitalsituation spürbar verbessert. Der Anteil der Unternehmen, deren Eigenkapitalquote unterhalb der Marke von 10 Prozent liegt, verringerte sich von 29,0 auf 26,7

*Baugewerbe gewinnt an Stabilität*

Prozent. Gleichzeitig verfügt mittlerweile gut jeder Dritte (33,7 Prozent) über eine Eigenkapitalquote von über 50 Prozent. Noch 2012 traf das erst auf 29,6 Prozent der Bauunternehmen zu.

**Tab. 5b: Eigenkapitalquoten bei westeuropäischen Unternehmen im Baugewerbe**

| ■             | 2016 | 2015 | 2014 | 2013 | 2012 |
|---------------|------|------|------|------|------|
| unter 10 %    | 26,7 | 27,5 | 27,8 | 28,2 | 29,0 |
| bis 30 %      | 21,3 | 21,0 | 21,9 | 22,7 | 23,1 |
| bis 50 %      | 18,4 | 17,9 | 18,3 | 18,5 | 18,3 |
| mehr als 50 % | 33,7 | 33,6 | 32,0 | 30,6 | 29,6 |

Angaben in Prozent; Quelle: Creditreform Datenbank, eigene Berechnungen

Im Handel ist der Anteil der eigenkapitalschwachen Unternehmen mit 27,8 Prozent nach wie vor am höchsten von allen Wirtschaftsbereichen. Gleichwohl sind die Eigenkapitalquoten auch im Handel in den letzten Jahren gestiegen. So kommt knapp ein Drittel der Unternehmen (32,6 Prozent) mittlerweile auf eine Eigenkapitalquote von mehr als 50 Prozent. Das ist ein deutlich höherer Anteil als noch 2012 (29,4 Prozent).

**Tab. 5c: Eigenkapitalquoten bei westeuropäischen Unternehmen im Handel (inkl. Horeca)**

| ■             | 2016 | 2015 | 2014 | 2013 | 2012 |
|---------------|------|------|------|------|------|
| unter 10 %    | 27,8 | 28,3 | 28,7 | 29,0 | 29,2 |
| bis 30 %      | 22,1 | 22,3 | 22,7 | 23,2 | 23,6 |
| bis 50 %      | 17,4 | 17,5 | 17,5 | 17,6 | 17,7 |
| mehr als 50 % | 32,6 | 32,0 | 31,1 | 30,2 | 29,4 |

Angaben in Prozent; Quelle: Creditreform Datenbank, eigene Berechnungen

Zudem lässt sich für den Handel wie für das Baugewerbe feststellen, dass mittlerweile der Anteil der eigenkapitalstarken Unternehmen deutlich höher ausfällt als der Anteil der eigenkapitalschwachen. Im Jahre 2012 lagen beide Anteile noch nahezu gleichauf.

Im Dienstleistungssektor hat längerem schon knapp die Hälfte der Unternehmen (aktuell: 47,9

Prozent) eine gute Eigenkapitalausstattung. Diese Situation ist noch komfortabler geworden.

**Tab. 5d: Eigenkapitalquoten bei westeuropäischen Unternehmen im Dienstleistungsgewerbe**

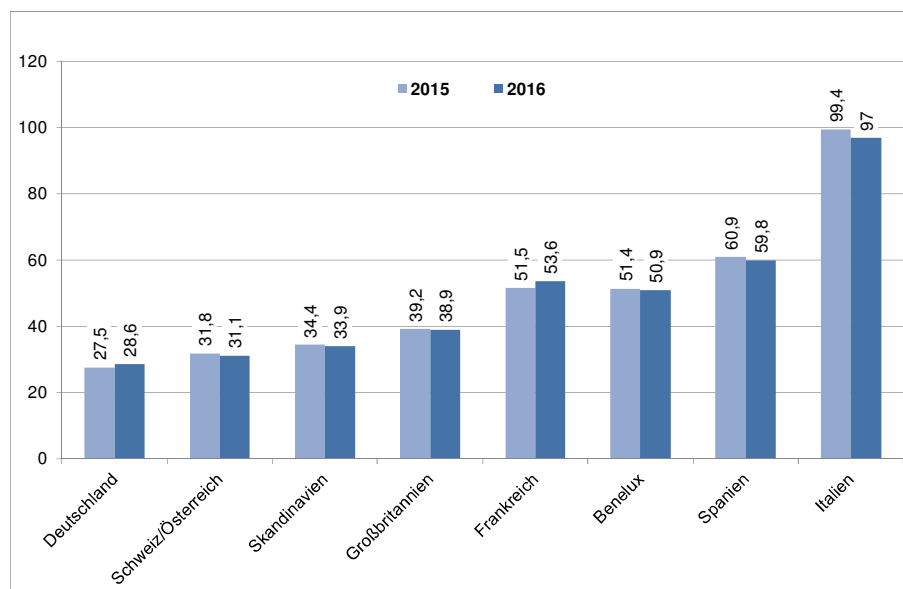
| ■             | 2016 | 2015 | 2014 | 2013 | 2012 |
|---------------|------|------|------|------|------|
| unter 10 %    | 22,4 | 23,1 | 23,0 | 23,1 | 23,3 |
| bis 30 %      | 15,4 | 15,7 | 16,1 | 16,7 | 16,9 |
| bis 50 %      | 14,3 | 14,3 | 14,6 | 14,7 | 14,8 |
| mehr als 50 % | 47,9 | 46,9 | 46,3 | 45,5 | 44,9 |

Angaben in Prozent; Quelle: Creditreform Datenbank, eigene Berechnungen

## 2.3 Forderungslaufzeiten

Die gute Wirtschaftslage hat auch dazu beigetragen, dass die mittlere Forderungslaufzeit in Westeuropa von 55,4 auf 53,9 Tage zurückgegangen ist. Lieferanten und Leistungserbringer meldeten demnach einen schnelleren Forderungseingang.

**Abb. 10: Forderungslaufzeiten in Europa (in Tagen)**



Angaben = Medianwerte; Laufzeit: mind. 1 Tag; Quelle: Creditreform

Lediglich in Frankreich (von 51,5 auf 53,6 Tage) sowie in Deutschland (von 27,5 auf 28,6 Tage) war eine leichte Ausweitung der Forderungslaufzeiten festzustellen. In Deutschland bleibt die Außenstandsdauer im europäischen Maßstab aber

*Längere Forderungslaufzeiten in Deutschland und Frankreich*

niedrig. Nach wie vor am längsten sind die Laufzeiten für Forderungen in Italien (97,0 Tage), auch wenn zuletzt eine leichte Entspannung festzustellen war. Günstig für die Liquidität der Erbringer von Lieferungen und Leistungen sind die Forderungslaufzeiten in der Schweiz und Österreich sowie in den skandinavischen Ländern. Im Vergleich mit dem Vorjahr hat sich die mittlere Zeitdauer für Außenstände verringert.

### ■ 3 Unternehmensinsolvenzen in Mittel- und Osteuropa

*Auch in Osteuropa weniger Insolvenzfälle*

Mittel- und Osteuropa verzeichnete im Jahr 2017 einen kräftigen Rückgang der Unternehmensinsolvenzen. Die Zahl der registrierten Insolvenzfälle nahm von 99.629 auf 86.879 ab (minus 12,8 Prozent). Gegen den Trend verzeichneten vier Länder (Litauen, Slowenien, Rumänien und Estland) aber einen Anstieg. Eine minimalen Steigerung gab es auch in Serbien und in der Ukraine.

*Welche Länder tanzen aus der Reihe?*

Überdurchschnittlich stark fiel der Rückgang der Insolvenzzahlen in Kroatien (minus 42,9 Prozent) aus, gefolgt von Tschechien (minus 26,0 Prozent) und Mazedonien (minus 22,0 Prozent). Kroatien, das seit 2015 ein neues Insolvenzrecht besitzt, hatte in den beiden Vorjahren einen deutlichen Zuwachs bei den Insolvenzen gezeigt. Der Rückstau ist nun offenbar abgeebbt. Auffallend ist ferner, dass sich in Lettland der Rückgang der Unternehmensinsolvenzen weiter fortsetzt. Gegenüber dem Höchststand im Jahr 2014 hat sich die Zahl der Fälle nahezu halbiert. In Litauen steigen die Insolvenzen dagegen das fünfte Jahr in Folge.



**Tab. 6: Unternehmensinsolvenzen in Mittel- und Osteuropa**

| ■              | 2017          | 2016          | 2015           | 2014           | 2013           | Veränderung<br>2016/17<br>in Prozent |
|----------------|---------------|---------------|----------------|----------------|----------------|--------------------------------------|
| Bulgarien      | 859           | 871           | 1.083          | 1.031          | 1.232          | - 1,4                                |
| Estland        | 343           | 335           | 376            | 428            | 469            | + 2,4                                |
| Kroatien *)    | 10.744        | 18.811        | 19.543         | 2.641          | 6.220          | - 42,9                               |
| Lettland       | 587           | 731           | 802            | 964            | 818            | - 19,7                               |
| Litauen        | 2.865         | 2.560         | 2.012          | 1.594          | 1.561          | + 11,9                               |
| Mazedonien     | 142           | 182           | k. A.          | k. A.          | k. A.          | - 22,0                               |
| Polen          | 593           | 616           | 770            | 864            | 926            | - 3,7                                |
| Rumänien       | 8.256         | 8.053         | 10.269         | 20.696         | 27.924         | + 2,5                                |
| Serbien        | 2.113         | 2.104         | 2.072          | 2.062          | k. A.          | + 0,4                                |
| Slowakei       | 584           | 692           | 715            | 831            | 880            | - 15,6                               |
| Slowenien      | 1.439         | 1.376         | 1.154          | 1.302          | 941            | + 4,6                                |
| Tschechien **) | 1.803         | 2.438         | 3.004          | 3.563          | 6.021          | - 26,0                               |
| Ukraine        | 19.975        | 19.853        | 13.696         | 13.198         | 8.811          | + 0,6                                |
| Ungarn ***)    | 36.576        | 41.007        | 46.967         | 60.596         | 46.397         | - 10,8                               |
| <b>Gesamt</b>  | <b>86.879</b> | <b>99.629</b> | <b>102.463</b> | <b>109.770</b> | <b>102.200</b> | <b>- 12,8</b>                        |

\*) nur neue Verfahren; seit 2015 neues Insolvenzrecht, eingeschränkte Vergleichbarkeit; \*\*) Insolvenzanträge, seit 2013 werden Selbstständige teilw. Privatinsolvenzen zugerechnet; \*\*\*) Konkurse sowie sonstige Liquidationen

Hier nun ein Überblick über die aktuelle Situation in den einzelnen Ländern Mittel- und Osteuropas.

**Bulgarien** verzeichnete 2017 einen leichten Rückgang der Insolvenzfälle (minus 1,4 Prozent). Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen betrug 859 (2016: 871). Dabei dürfte die wahre Zahl überschuldeter und zahlungsunfähiger Unternehmen aber höher sein. Rund 3.000 Beschäftigte waren von der Insolvenz betroffen. Die wirtschaftliche Entwicklung in Bulgarien verläuft weiter positiv. Wachstumsmotor waren 2017 privater Verbrauch und Export. Das Bruttoinlandsprodukt dürfte um knapp vier Prozent gewachsen sein und die Deflationsphase ist zu Ende gegangen.

In **Kroatien** sind die Unternehmensinsolvenzen nach zwei Jahren mit sehr hohen Zahlen diesmal spürbar zurückgegangen. Nach einer rechtlichen Änderung im Jahr 2015 waren die Anträge von notleidenden Unternehmen in die Höhe geschos-

*Kleines Minus bei den Insolvenzen*

*Insolvenzberg abgearbeitet*

sen. 2017 wurde dieser Trend gestoppt und die neuen Fälle sanken um rund 43 Prozent. Die Mehrzahl der für 2017 gemeldeten 10.744 Unternehmensinsolvenzen war masselos. Unterdessen hat die wirtschaftliche Dynamik in Kroatien an Breite gewonnen. Konjunkturimpulse kamen vor allem aus dem Konsum und von den Investitionen. So nahm das Bruttoinlandsprodukt deutlich um gut drei Prozent zu. Bereits im Vorjahr war die kroatische Wirtschaft ähnlich kräftig gewachsen.

### *Geringe Insolvenzquote in Estland*

In **Estland** gab es 2017 erneut nur wenige Insolvenzfälle. Insgesamt wurden 343 Unternehmensinsolvenzen registriert (plus 2,4 Prozent), bei denen 3.200 Mitarbeiter betroffen waren. Gemessen an allen Unternehmen in Estland ist die Zahl der Insolvenzen sehr gering. Die Marktbereinigung findet größtenteils ohne Insolvenzverfahren statt. Am höchsten ist die Insolvenzquote im Gastgewerbe. Insgesamt entwickelte sich die Wirtschaft sehr dynamisch. Mit einer Wachstumsrate des Bruttoinlandsproduktes von gut vier Prozent zählte Estland in Europa zu den wachstumsstärksten Volkswirtschaften. Vor allem die Investitionen sind kräftig angestiegen.

### *Lettische Wirtschaft läuft gut, Insolvenzen gehen zurück*

**Lettland** verzeichnete 2017 wieder eine rückläufige Insolvenzentwicklung. Mit einem Minus von 19,7 Prozent war der Rückgang sogar stärker als im Vorjahr (minus 8,9 Prozent). Die Wirtschaftsentwicklung in Lettland war 2017 sehr positiv. Die kräftige Wachstumsrate von gut vier Prozent wurde von einem Investitionsboom ausgelöst, der von der EU-Förderung befeuert wurde.

**Litauen** meldete erneut einen Anstieg der Zahl der Unternehmensinsolvenzen. Nach den Vereinfachungen im Insolvenzrecht im Jahr 2015 nahmen die Insolvenzanträge deutlich zu – im Vorjahr bereits um 27,2 Prozent, diesmal um 11,9 Prozent. Dabei initiieren in Litauen meist staatliche Behörden wie Finanzämter und Sozialversicherungen die Einleitung eines Insolvenzverfahrens.

Auch in **Polen** blieben die Insolvenzzahlen unter dem Vorjahreswert (minus 3,7 Prozent). 2017 wurden 593 Unternehmensinsolvenzen registriert (Vorjahr: 616). Vor allem im Handel und im Baugewerbe verringerten sich die Insolvenzen. Polen zeigte 2017 einen beeindruckenden Wirtschaftsaufschwung. Die Wachstumsrate von gut vier Prozent lag im Vordergrund der europäischen Volkswirtschaften. Dabei war der private Konsum Haupttreiber der Konjunktur. Die stark von der EU-Förderung abhängigen Investitionen legten zu.

*Privater Konsum beflügelt  
Wachstum in Polen*

**Rumänien** verzeichnete 2017 einen Anstieg der Unternehmensinsolvenzen (plus 2,5 Prozent). Insgesamt wurden 8.256 Unternehmensinsolvenzen gemeldet (2016: 8.053). Überdurchschnittliche Anstiege verzeichneten das Baugewerbe und der Transportsektor. Insbesondere bei Kleinunternehmen kam es zu Zuwächsen, während mittlere und größere Unternehmen weniger stark betroffen waren als im Vorjahr. Rumäniens Wirtschaftswachstum von fünf bis sechs Prozent im Jahr 2017 war stark von der Binnenkonjunktur getrieben. Die Unternehmensinvestitionen blieben hingegen schwach.

*Kleine Unternehmen dominieren  
Insolvenzstatistik*

Mit 1.803 Unternehmensinsolvenzen setzte sich der rückläufige Trend in der **Tschechischen Republik** fort (minus 26,0 Prozent). Im Vorjahr gingen noch 2.438 Firmen in die Insolvenz. Gegenüber dem Höchststand im Jahr 2012 mit fast 8.400 Anträgen verringerte sich die Zahl der Insolvenzen damit deutlich. Stärker als im Vorjahr dominierten Dienstleistungsgewerbe und Handel das Insolvenzgeschehen. Grund für den starken Rückgang der Insolvenzen in den letzten Jahren war das dynamische Wirtschaftswachstum. Allein 2017 stand ein Wachstumsplus von 4,5 Prozent zu Buche. Die Auslastung der Wirtschaft erreichte vielfach die Kapazitätsgrenze.

*Konjunkturboom in Tschechien*

Ebenfalls deutlich gesunken sind die Insolvenzzahlen in der **Slowakei** (minus 15,6 Prozent). Auch hier setzte sich die wirtschaftliche Erholung

fort. 2017 betrug die Wachstumsrate gut drei Prozent – ähnlich wie im Vorjahr. Dabei hielten sich Unternehmen und die öffentliche Hand mit Investitionen noch zurück, weil EU-Mittel nicht abgerufen wurden und sich der Fachkräftemangel verschärfte.

*Auch in Ungarn weniger Insolvenzen*

In **Ungarn** verringerten sich die gesamten Liquidationen spürbar um 10,8 Prozent auf 36.576 Fälle. Damit setzte sich der positive Trend aus dem Vorjahr fort. Vor allem im Dienstleistungssektor war das Insolvenzgeschehen deutlich rückläufig. Dazu beigetragen hat der Wirtschaftsaufschwung, der sich 2017 beschleunigte. Das Bruttoinlandsprodukt Ungarns wuchs mit 3,7 Prozent deutlich kräftiger als im Jahr zuvor, wobei vor allem die Investitionen im Plus lagen.

*Erholung nach der Rezession*

Weiter auf einem hohen Niveau liegen die Unternehmensinsolvenzen in der **Ukraine**. Die Zunahme in den letzten Jahren ist auf die schwierige wirtschaftliche Lage in der Ukraine zurückzuführen. 2017 wuchs das Bruttoinlandsprodukt immerhin wieder leicht (plus 2,0 Prozent). Privater Konsum und vor allem die Investitionen ziehen wieder an. In vielen Bereichen besteht allerdings noch Verbesserungsbedarf. Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen lag mit 19.975 Fällen etwa auf Vorjahresniveau.

**Tab. 7: Anteil der Hauptwirtschaftsbereiche am Insolvenzgeschehen in Mittel- und Osteuropa \*)**

| ■                | 2017 | 2016 |
|------------------|------|------|
| Verarb. Gewerbe  | 12,4 | 10,9 |
| Baugewerbe       | 12,1 | 12,2 |
| Handel **)       | 34,8 | 34,7 |
| Dienstleistungen | 40,7 | 42,2 |

\*) Berechnungen auf Basis ausgewählter MOE-Länder

\*\*) inklusive Horeca

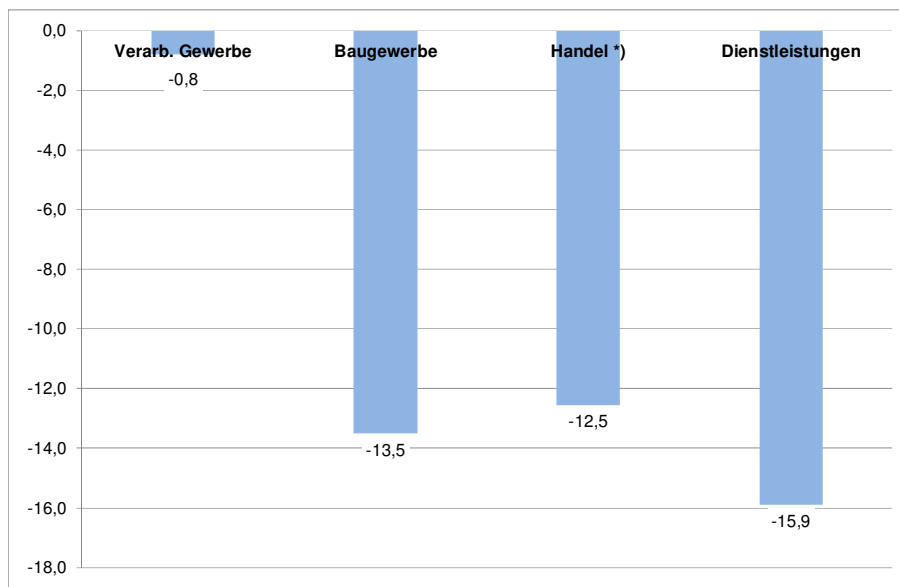
*Jede achte Insolvenz im Verarbeitenden Gewerbe*

Basierend auf den Angaben der drei baltischen Staaten sowie von Polen, Rumänien, Tschechien und Ungarn ist die Wirtschaftsstruktur der insolventen Unternehmen dargestellt.

Der überwiegende Teil des Insolvenzgeschehens in Osteuropa spielt sich demnach im Dienstleistungsgewerbe ab (40,7 Prozent aller Fälle). Gegenüber dem Vorjahr hat sich dieser Anteil aber verringert. Dagegen hat das Verarbeitende Gewerbe seinen Anteil an allen Insolvenzen auf etwa ein Achtel (von 10,9 auf 12,4 Prozent) ausgeweitet. Im Gegensatz zu Westeuropa ist der Anteil des Baugewerbes in Osteuropa geringer, der des Verarbeitenden Gewerbes höher.

Auf dieser Grundlage lassen sich in den vier Hauptwirtschaftsbereichen die Entwicklungen im Jahresvergleich darstellen. So zeigen sich gegenüber 2016 in allen vier Sektoren Rückgänge bei den Insolvenzen. Am deutlichsten ausgeprägt ist diese Entwicklung im Dienstleistungsgewerbe (minus 15,9 Prozent). Aber auch im Baugewerbe (minus 13,5 Prozent) und im Handel (minus 12,5 Prozent) kam es zu einer spürbaren Verringerung der Insolvenzen. Nur wenig gesunken sind die Insolvenzzahlen hingegen im Verarbeitenden Gewerbe Osteuropas (minus 0,8 Prozent).

**Abb. 11: Entwicklung der Unternehmensinsolvenzen nach Wirtschaftsbereichen in Mittel- und Osteuropa 2016/17**



Veränderungen in Prozent; \*) inklusive Horeca

**Konjunkturprogramme  
können nicht alle Firmen  
retten**

Die **türkische** Wirtschaft ist – angetrieben von staatlichen Konjunkturprogrammen – im Jahr 2017 kräftig gewachsen (plus 7 Prozent). Die Konjunkturdelle aus dem Vorjahr scheint damit überwunden. Wachstumsimpulse kamen vom Bausektor und auch von der Exportwirtschaft. Dadurch sind allerdings Teuerungsrate und Staatsverschuldung sprunghaft angestiegen. Ohne die Sonderprogramme der Regierung wäre das Wachstum jedoch deutlich schwächer ausgefallen. Und die Strukturschwächen bleiben. Auch die Zahl der Unternehmensinsolvenzen in der **Türkei** erhöhte sich, um rund ein Drittel auf 14.700 (2016: 11.038 Fälle). Zuwächse verzeichnete vor allem der Bausektor.

**Tab. 8: Unternehmensinsolvenzen in der Türkei**

|        | 2017   | 2016   | 2015   | 2014   | 2013   | Veränderung<br>2016/17<br>in Prozent |
|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------------------------------------|
| Türkei | 14.700 | 11.038 | 13.701 | 15.822 | 17.400 | + 33,2                               |

**4 Insolvenzen in den USA**

**Konjunktur nimmt wieder  
Fahrt auf – Insolvenzen  
warten noch ab**

2017 hatte die US-Wirtschaft wieder Fahrt aufgenommen. Die Wachstumsrate des Bruttoinlandsproduktes lag mit gut zwei Prozent über dem Vorjahreswert. Zur konjunkturellen Erholung hat einmal mehr der private Konsum beigetragen, der von der robusten Arbeitsmarktlage profitiert. Kaum verändert haben sich aber die Insolvenzzahlen in den Vereinigten Staaten. Im Jahr 2017 wurden 38.062 Firmeninsolvenzen registriert. Das war ein minimales Plus gegenüber dem Vorjahr (2016: 37.997), als es zu einem deutlichen Anstieg gekommen war. Überdurchschnittlich stark erhöhte sich diesmal die Zahl der Verfahren unter dem Gläubigerschutzartikel 11 des US-amerikanischen Insolvenzrechts.

Tab. 9: Unternehmensinsolvenzen in den USA

|     | 2017   | 2016   | 2015   | 2014   | 2013   | Veränderung<br>2016/17<br>in Prozent |
|-----|--------|--------|--------|--------|--------|--------------------------------------|
| USA | 38.062 | 37.997 | 29.897 | 34.588 | 44.122 | + 0,2                                |

## ■ 5 Zusammenfassung

Der Wirtschaftsaufschwung in Europa hat sich verfestigt. Infolge der konjunkturellen Erholung ist die Zahl der Insolvenzen weiter gesunken. In Westeuropa (EU-15-Länder sowie Norwegen und Schweiz) war im Jahresvergleich 2016/2017 ein Rückgang um rund 7.200 Unternehmen bzw. 4,2 Prozent zu verzeichnen. Insgesamt wurden 164.181 Unternehmensinsolvenzen registriert (2016: 171.413). Das ist der niedrigste Stand seit 2008. Auch in Mittel- und Osteuropa nahmen die Insolvenzen im Jahr 2017 ab. Im Vergleich zum Vorjahr war ein Rückgang um 12,8 Prozent auf insgesamt 86.879 Fälle zu verzeichnen (2016: 99.629).

Ausschlaggebend für das rückläufige Insolvenzgeschehen in Europa waren die guten Rahmenbedingungen für die Unternehmen. Günstige Finanzierungskonditionen und eine verbesserte Wirtschaftslage boten den Unternehmen konjunkturellen Rückenwind. Risikofaktoren, die sich aus den politischen Ungewissheiten (Brexit bzw. Handelsstreitigkeiten mit den USA) ergeben, haben bisher nicht auf die Insolvenzstatistik durchgeschlagen.

Sechs der untersuchten 17 westeuropäischen Länder verzeichneten gegen den Trend einen Anstieg der Insolvenzzahlen. Ein Plus gab es in Griechenland (plus 11,1 Prozent), gefolgt von Belgien (plus 8,7 Prozent), Schweden (plus 6,2 Prozent), Schweiz (plus 2,8 Prozent) und Großbritannien (plus 2,4 Prozent). Etwas mehr Insolvenzen als im Vorjahr gab es auch in Norwegen (plus 0,3 Prozent).

Spürbare Rückgänge verzeichneten dagegen die Niederlande (minus 25,2 Prozent) sowie Finnland (minus 10,3 Prozent). Auch in ehemaligen Krisenländern wie Spanien (minus 4,7 Prozent), Portugal (minus 12,7 Prozent) und Irland (minus 15,2 Prozent) waren die Insolvenzzahlen in Jahr 2017 zurückgegangen.

In Mittel- und Osteuropa verzeichneten Litauen (plus 11,9 Prozent), Estland (plus 2,4 Prozent), Rumänien (plus 2,5 Prozent) und Slowenien (plus 4,6 Prozent) mehr Insolvenzen. In der Ukraine (plus 0,6 Prozent) sowie in Serbien (plus 0,4 Prozent) wurde das Vorjahresniveau knapp überschritten. Kroatien (minus 42,9 Prozent), Tschechien (minus 26,0 Prozent), Mazedonien (minus 22,0 Prozent), Lettland (minus 19,7 Prozent), Slowakei (minus 15,6 Prozent) und Ungarn (minus 10,8 Prozent) verzeichneten dagegen zweistellige prozentuale Rückgänge.

In den USA blieb die Zahl der Unternehmensinsolvenzen mit 38.062 Fällen trotz konjunktureller Erholung etwa auf Vorjahresniveau (37.997 Fälle). In der Türkei war ein Anstieg um rund ein Drittel auf 14.700 Fälle festzustellen (2016: 11.038 Fälle).

Vor allem im Bausektor schwächte sich das Insolvenzgeschehen spürbar ab. In Westeuropa verringerten sich die Insolvenzzahlen dabei um 7,7 Prozent, nachdem es bereits im Vorjahr zu einem Rückgang gekommen war (Vorjahr: minus 6,6 Prozent). Auch in den mittel- und osteuropäischen Staaten waren im Bausektor weniger Insolvenzen zu verzeichnen (minus 13,5 Prozent), während sich im Verarbeitenden Gewerbe die Insolvenzzahlen kaum verringerten (minus 0,8 Prozent). Anders in Westeuropa: Hier meldete das Verarbeitende Gewerbe einen Rückgang um 4,7 Prozent (Vorjahr: minus 6,1 Prozent).

Diesmal gab es auch im Dienstleistungsgewerbe weniger Insolvenzen. In Westeuropa stand dabei



ein Minus von 4,0 Prozent zu Buche. Im Vorjahr war die Insolvenzzahl noch leicht gestiegen (plus 2,1 Prozent). In Mittel- und Osteuropa sanken die Insolvenzen im Dienstleistungssektor sogar um 15,9 Prozent. Nur ein kleines Minus gab es 2017 in Westeuropa im Handel (minus 1,7 Prozent; Vorjahr: minus 4,9 Prozent). In Osteuropa nahmen die Insolvenzen im Handel deutlicher ab (minus 12,5 Prozent).

Die europäischen Unternehmen sind in den letzten Jahren stabiler geworden. Die Gewinnmargen haben sich verbessert und nur eine geringe Zahl an Unternehmen erleidet Verluste. So weisen mittlerweile 16,2 Prozent der bilanzierenden Unternehmen Westeuropas (Vorjahr: 15,5 Prozent) eine Gewinnmarge (EBIT) von mehr als 25 Prozent auf. Der Anteil der Unternehmen mit negativen operativen Gewinnen ist von 23,5 auf 22,9 Prozent zurückgegangen. Gegenüber 2012 hat sich dieser Anteil um deutliche fünf Prozentpunkte verringert.

Auch die Eigenkapitalquoten zeigen Erholungstendenzen: 43,7 Prozent der Unternehmen in Westeuropa verzeichnen eine hohe Eigenkapitalquote von 50 Prozent und mehr. Das ist ein höherer Anteil als im Vorjahr (42,8 Prozent) und deutlich mehr als im Jahr 2012 (40,1 Prozent). Gleichzeitig verringerte sich der Anteil der Unternehmen, deren Eigenkapitalquote als zu niedrig anzusehen ist (Eigenkapitalquote unter 10 Prozent) – knapp ein Viertel der Unternehmen (23,5 Prozent) ist betroffen. Im Vorjahr lag diese Quote noch bei 24,2 Prozent.

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschaftsforschung

Leitung: Michael Bretz, Tel.: (02131) 109-171

Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss

Alle Rechte vorbehalten

© 2018, Verband der Vereine Creditreform e.V.,  
Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

*Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e.V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten.*

*Lizenzangaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.*

Neuss/Wien, 14. Mai 2018

## Verzeichnis der Informationsquellen

|                 |   |
|-----------------|---|
| Belgien:        | StatBel Institut National des Statistique, Brüssel<br>SPF Economie, P.M.E.  |
| Dänemark:       | Danmarks Statistik, Kopenhagen  |
| Deutschland:    | Verband der Vereine Creditreform e.V.<br>Statistisches Bundesamt, Wiesbaden   |
| Finnland:       | Statistikcentralen Finland, Helsinki  |
| Frankreich:     | INSEE, Institut National de la Statistique et des Etudes Econo-<br>miques<br>Banque de France   |
| Griechenland    | ICAP Group S.A., Athen<br>Bank of Greece<br>National Statistical Service of Greece<br>Germany Trade and Invest – Gesellschaft für Außenwirtschaft<br>und Standortmarketing mbH, Athen |
| Großbritannien: | Office for National Statistics, London, gov.uk<br>The Insolvency Service  |
| Irland:         | Central Statistical Office<br>Insolvency Journal  |
| Italien:        | Creditreform Italia Modena<br>ISTAT, Istituto Nazionale di Statistica, Roma   |
| Luxemburg:      | Creditreform Luxembourg SA<br>STATEC, Service Central de la Statistique et des Etudes Econo-<br>miques  |
| Niederlande:    | Statistics Netherlands  |
| Norwegen:       | Statistics Norway   |
| Österreich:     | Creditreform Austria, Wien<br>Österreichisches Statistisches Zentralamt   |
| Portugal:       | Instituto Nacional de Estatistica<br>Deutsch-Portugiesische Industrie- und Handelskammer, Lissabon  |

Iberinform-IGNIOS Portugal

Schweden: Statistics Sweden  
Kronofogden, Amt für Beitreibung und Vollstreckung

Schweiz: Schweiz. Verband Creditreform, St. Gallen  
Statistik Schweiz

Spanien: Instituto Nacional de Estadística

USA US-Department of Commerce, Economics and  
Statistics Administration, Washington D.C.  
United States Courts  
American Bankruptcy Institute

### **Weitere Quellen:**

Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, Quartalsberichte  
Bureau van Dijk  
BMW (Bundeswirtschaftsministerium); Jahresbericht  
Europäische Zentralbank (EZB) Monatsberichte  
European Bank for Reconstruction and Development, Regional Economic Prospects  
Internationaler Währungsfonds (IWF), World Economic Outlook  
Germany Trade & Invest (GTAI)  
EuroStat, Europäische Kommission

### **Creditreform Gesellschaften in Osteuropa**

Creditreform Eesti OÜ, Estland  
Creditreform Latvija SIA, Lettland  
Creditreform Lietuva UAB, Litauen  
Creditreform Polska Sp. z o.o., Polen  
Creditreform s.r.o., Slowakei  
Creditreform d.o.o., Slowenien  
Creditreform s.r.o., Tschechien  
Creditreform Kft., Ungarn  
Creditreform d.o.o. Kroatien  
Creditreform Romania  
Creditreform Bulgaria EOOD  
OOO Creditreform RUS  
Creditreform Serbia  
Creditreform Turkey  
Creditreform Ukraine







